Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

☆ Berlin, 15. Januar.

1. Sitzung. Nachm. 1 Uhr.

Am Ministertische: Niemand anwesend.

Der Präsident der vorigen Session, Abg. v. Köller, eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Nach der Geschäftsordnung fällt mir die Aufgabe zu, die Geschäfte des Präsidenten so lange zu führen, bis die Präsidentenwahl vollbracht ist; ich übernehme infolge dessen den Vorsitz und eröffne die Sitzung, und fordere das Haus auf, wie alljährlich bei Beginn unserer Verhandlungen, zu auch heute, die Treue und Ergebenheit für unseren König zu bekunden, von der die Verhandlungen dieses Hauses allegeit getragen worden sind und immerdar getragen sein werden. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Herr, lebe hoch! (Die Mitglieder haben sich von ihren Plätzen erhoben und stimmen drei Mal lebhaft in den Ruf ein.)

Angemeldet sind bisher 328 Mitglieder, das Haus ist also beschlußfähig.

Zu provisorischen Schriftführern beruft der Präsident die Abgeordneten: Jmwalle, Bode, Weyerbusch und Worzewski.

Die Konstituirung der Abtheilungen wird morgen nach der Sitzung erfolgen.

Schluß 1½ Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Wahl der Präsidenten und der Schriftführer, Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung.)

Herrenhaus.

1. Sitzung vom 15. Januar 1895. Mittags 2 Uhr.

Auf Grund der Geschäftsordnung übernimmt der Präsident der vorigen Session Fürst zu Stolberg-Wernigerode das Präsidium und eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Ich heiße die Herren herzlich willkommen bei dem Zusammentritt des Hauses mit dem Wunsche, daß die Berathungen und Beschlußfassungen desselben zum Heile des Vaterlandes gereichen mögen. Lassen Sie uns wie immer unsere Verhandlungen beginnen mit der Versicherung der Treue und Ehrfurcht gegen unseren allergnädigsten König und Herrn, indem wir rufen: Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch! Die Anwesenden erheben sich und stimmen drei Mal begeistert in den Ruf ein.

Als provisorische Mitglieder beruft der Präsident die Herren v. Reinersdorff, v. Wiedebach, Hammer und v. Klitzing.

Das Haus ist beschlußfähig und nimmt sofort die Wahl der Präsidenten und Schriftführer vor.

Erst zu Stolberg-Wernigerode wird zum Präsidenten durch Zuruf wiedergewählt und nimmt dankend an.

Ferner werden v. Manteuffel und Oberbürgermeister Bötticher-Magdeburg zum ersten, bezw. zweiten Vicepräsidenten durch Zuruf wiedergewählt. Dieselben nehmen die Wahlen dankend an.

Die bisherigen acht Schriftführer Graf Garnier, Hammer, v. Klitzing, v. Neumann, v. d. Osten, v. Reinersdorff, v. Rohr und v. Wiedebach werden ebenfalls durch Zuruf wiedergewählt.

Damit ist das Haus konstituirt und der Präsident wird die erforderlichen Anzeigen machen. — Schluß 2¾ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. (Geschäftliche Mittheilungen; Vereidigung neuer Mitglieder; Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung von Regierungsvorlagen.)

Kleine Chronik.

* **Berlin,** 15. Januar. (Das räthselhafte Verschwinden des Lieutenants Hoffmann.) Der bedauernswerthe Offizier litt, wie man jetzt hört, an periodischer Geistesstörung, und in einem solchen Anfall dürfte er die Reise von Haarburg (Pionierbataillon) nach Berlin angetreten und sich das Leben genommen haben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß H. nicht 400 000 Mk. bei sich geführt habe, sondern nur einige hundert Mark. Immerhin ist feststam, daß der Civilanzug — eine Uniform hat H. nicht mitgenommen — sowie die leere Hutschachtel im Grunewald gefunden wurde, während der Hut selbst fehlt.

* **Köln,** 15. Januar. (Flüchtiger Kassirer.) Der seit einigen Tagen verschwundene Kassirer eines größeren Etablissements in Bergisch-Gladbach wurde gestern auf dem hiesigen Friedhofe entseelt aufgefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* **Reichenberg,** 15. Januar. (Fabrikbrand.) Eine Feuersbrunst äscherte die Eisengießerei, Maschinen- und Kesselfabrik von Jung und Rachel in Rosenthal ein. 100 Arbeiter sind brodlos. Der Schaden beträgt 200 000 Gulden.

* **Leoben,** 15. Januar. (Großfeuer.) Gestern Abend wurde die Brauerei von Goeß, namentlich die Malzdarre, durch einen Brand schwer geschädigt. Der Schaden wird auf 200 000 Gulden geschätzt. Der Betrieb der Brauerei ist nicht gestört.

* **Budapest,** 15. Januar. (Familientragödie in der Pußta.) Aus Endroed wird folgendes schauerliche Familiendrama gemeldet. In einem Hause auf der Pußta wurde der Bauer Johann Glaj todt, dessen Frau mit dem Tode ringend aufgefunden. Sie verschied, noch bevor sie vernommen werden konnte. Neben dem Ofen lagen die Kinder des Ehepaares, die dreijährige Verona und der anderthalbjährige Gregor leblos. Es wurde konstatirt, daß bei Johann Glaj der Tod schon vor drei Tagen eingetreten war, und daß seine Kinder seither nichts gegessen hatten. Es dürfte eine Vergiftung vorliegen, zu der die große Noth der Familie Ursache war.

* **Genua,** 15. Januar. (Starker Schneefall.) Infolge starker Schneefälle mußten alle aus Ober-Italien kommenden Eisenbahnzüge auf der Station Ronco halten, da die Weiterfahrt unmöglich war. An der Freimachung der Linie wird gearbeitet. Der Schneefall dauert fort.

* **Cremona,** 15. Januar. (Unterschlagungen.) Eine unbeschreibliche Aufregung verursacht hier die Flucht des Ehren-Domherrn Dr. Spenardi, welcher als Direktor einer Privatversorgungsanstalt sämmtliche Fonds der Anstalt unterschlagen hat, sodaß alle die Anstalt bewohnenden Greise dieselbe als Bettler verlassen müssen.

* **Gent,** 15. Januar. (Raubmord.) Der Grundbesitzer Bouillon auf Schloß Tazagnies wurde ermordet. Die Mörder raubten 30 000 Frcs. Zwei Bergleute wurden als der That verdächtig verhaftet.

* **London,** 15. Januar. (Wasserein bruch. — Panik im Theater.) Im Kohlenbergwerke zu Diglake in der Nähe von Ardley (Staffordshire) erfolgte ein Wassereinbruch, während 250 Bergleute im Bergwerke beschäftigt waren. Um 5 Uhr Nachmittag wurden 150 gerettet. Man fürchtet, daß 20 Bergleute, welche in den untersten Gruben arbeiteten, ertrinken. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der in den überschwemmten Bergwerken zurückgebliebenen Bergleute 92. Trotz aller Anstrengungen, welche gemacht wurden, nimmt das Wasser nur langsam ab. — Im Royal-Theater zu Darwen brach gestern auf der obersten Galerie ein kleines Feuer aus, welches eine ungeheure Panik beim Publikum erzeugte. Glücklicher Weise waren die Thüren weit geöffnet, so daß außer einigen Quetschungen kein größeres Unglück erfolgte.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgerichtsverhandlungen.

K Halle, den 15. Januar.

(Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. — Nothzucht.)

In der heutigen Sitzung wurde verhandelt: 1) wider den Handarbeiter Anton Noskowiak aus Netzschkau, am 17. Januar 1865 in Emmichen Kreis Schrimm in der Provinz Posen geboren, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, und 2) wider den Fabrikarbeiter Ferdinand Schröder aus Eisleben, geboren am 8. December 1853, wegen Nothzucht.

Zuerst wurde in die Verhandlung eingetreten gegen den Handarbeiter Anton Noskowiak aus Netzschkau bei Merseburg. Der Angeklagte stand unter der Beschuldigung, am 30. September 1893 den Arbeiter Karl Reitfiek in Netzschkau vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar a) mittels eines Messers, b) derart, daß durch die Körperverletzung der Tod des Verletzten eingetreten ist, Vergehen gegen § 223 und 224 a, sowie Verbrechen aus § 226 des Strafgesetzbuches. Es war am Abend des genannten Tages, als ungefähr 12—14 Personen, polnische Arbeiter und Arbeiterinnen, in der Arbeiterkaserne zu N. das Erntedankfest feierten in der Weise, daß bei den Klängen einer Mundharmonika die Paare sich lustig im Kreise drehten und die Schnapsflasche fleißig die Runde machte. Der nöthige Stoff wurde auf die Weise verschafft, daß allemal, wenn die Flasche leer war, der Arbeiter getrunkenen gesammelt wurde. Der 24 Jahre alte Arbeiter Reitfiek spielte abwechselnd mit Noskowiak die Harmonika, ersterer betheiligte sich aber nicht an der Geldsammlung für den Spiritus, worüber N. ungehalten geworden sein soll. Anfänglich ging auch alles in der schönsten Harmonie ab, als aber die Gemüther durch den konsumirten Schnaps, wovon 3—4 Liter getrunken sein sollen, in Verbindung mit dem Tanzen in Wallung geriethen, war es mit einem Male mit der feucht-fröhlichen Stimmung vorbei und es entstand zwischen Reitfiek und Noskowiak eine Hänselei, die schließlich in ein gemeinsames Ringen ausartete. Beide faßten sich und das erste Mal kam Reitfiek, das zweite Mal Noskowiak nach unten zu liegen. Hierüber soll dieser nach mehr aufgebracht gewesen sein, weil er glaubte, daß man ihn für den Schwächeren hielt. Die Gemüther schienen sich trotz diesem Zwischenfall wieder einigermaßen beruhigt zu haben, denn man tanzte und trank weiter. Noskowiak war nun an seinen Brotschrank gegangen, der in derselben Stube stand, und schnitt sich etwas Abendbrot zurecht, wobei er sein Taschenmesser benutzte. Er steckte dieses wieder ein und tanzte weiter, als er sein Essen verzehrt hatte. Die anderen Anwesenden mochten aber merken, daß sich bei ihm die Aufregung doch noch nicht ganz gelegt hatte und suchten jedes Zusammentreffen zwischen den Beiden zu verhüten. Aus diesem Grunde rief auch die an der Thür stehende Frau Kubiscza dem Reitfiek zu, er solle mal zu ihr kommen, sie wolle ihm etwas erzählen, denn sie halte bemerkt, daß Noskowiak in seine Nähe kam. Kaum war Reitfiek bis an die Thür gelangt, da kam jener ihm nachgesprungen, faßte ihn mit der linken Hand an die Kehle und führte mit dem aus der Tasche hervorgezogenen Messer, welches er kurz vorher zum Essen benutzt hatte, einen wuchtigen Stich nach dem Leibe des Reitfiek von unten herauf. Dieser brach sogleich mit den Worten „Bruder, was hast Du mit mir gemacht, Du hast mich gestochen" bewußtlos zusammen und wurde nach dem Krankenhause in Merseburg geschafft, wo er am 15. October verstarb. Zwei Tage darauf, am 17. October, wurde in Gegenwart des Noskowiak von den Herren Dr. Penkert als Kreisphysikus und Dr. Eisold als Kreiswundarzt die Sektion der Leiche vorgenommen. Es zeigte sich dabei eine 3 Centimeter lange und 2 Centimeter breite in der Richtung von der linken Brustwarze nach dem Nabel zu verlaufende Wunde, welche mit einem scharfen Instrument, einem Messer, beigebracht sein mußte. Der Stich war mit einer ungeheuren Wucht ausgeführt und das Messer bis an das Heft in die Eingeweide eingedrungen, denn der linke Leberlappen war durchstochen und die Knorpel der siebenden und achten Rippe durchtrennt. Die Verletzung der Leber hatte einen großen Bluterguß in die Bauchhöhle zur Folge gehabt, denn diese war vollständig damit angefüllt, sodaß 2 bis 3 Liter Blut entfernt werden mußten. Dieser Bluterguß in die Bauchhöhle hatte eine Unterleibsentzündung verursacht, an welcher der Patient verstarb. Die Entzündung war also eine Folge des Blutergusses, dieser eine Folge des unmenschlich rohen Stiches und letzterer somit die eigentliche Ursache des Todes als eine nothwendige Folge. Denn das bei der That gebrauchte Messer war kurz vorher zum Brotschneiden und Essen benutzt worden, demnach in einer Weise verunreinigt, daß nothgedrungen die Wunde infizirt werden mußte. — Der Angeklagte gab den Thatbestand im Wesentlichen zu, nur will er durch den damals genossenen Schnaps in einem trunkenen Zustande gewesen sein, sodaß er heute eigentlich nicht recht weiß, wie er dazu gekommen, mit dem Messer zu stechen, zumal Reitfiek, der Verstorbene, sein bester Freund gewesen, der ihm sogar die Arbeit in Netzschkau verschafft hatte. In beiden Punkten ergab die Beweisaufnahme nicht viel zu seinen Gunsten, denn einmal ist er gar nicht so betrunken gewesen, daß er nicht hätte wissen können, was er that, dann auch ist er zwar im Anfange seiner Arbeit mit N. befreundet gewesen, hat sich jedoch in der letzten Zeit vor dem Ereigniß öfter mit diesem überworfen. Nach den klar vorliegenden Thatsachen konnte es sich nur darum handeln, ob dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen seien oder nicht, d. h. ob er wegen seiner frevelhaften Handlungsweise mit Zuchthaus oder mit Gefängniß bestraft werden sollte. Die Geschworenen verneinten die mildernden Umstände und bejahten im Uebrigen die Schuldfragen. Der Angeklagte wurde daraufhin zu 4 Jahren Zuchthaus (die Königl. Staatsanwaltschaft hatte 6 Jahre beantragt) und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Alsdann wurde verhandelt gegen den Fabrikarbeiter Ferdinand Schroeder aus Eisleben wegen Nothzucht. Derselbe ist geboren am 8. December 1853 und unbestraft. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Der Angeklagte soll sich des Verbrechens aus § 177 schuldig gemacht haben, indem er einem 14jährigen Mädchen, einer Verwandten, welches bei ihm die Aufwartung in der Wirthschaft besorgte, Gewalt anthat. Die Geschworenen verneinten jedoch die Schuldfrage, sodaß der Angeklagte freigesprochen werden mußte und sofort aus der Haft entlassen wurde.

Vermischtes.

* **Aus einer kleinen Garnisonstadt** erzählt man der „Berl. Börs.-Ztg.": Brigadegeneral H. ist zur Regimentsbesichtigung eingetroffen, nach deren Schluß er den Offizieren seine volle Befriedigung über die gute Haltung der Truppen u. s. w. ausspricht, zugleich aber hervorhebt, daß die Herren Kompagnieführer ja nicht die außerordentliche Wichtigkeit des „inneren Dienstes" aus den Augen lassen möchten. „Der innere Dienst meine Herren, das ist die Hauptsache! Herr Hauptmann von Knöchert, bitte, lassen Sie einmal Ihre Kompagnie vortreten. Schön, wie heißt der Mann dort, der dritte im ersten Glied?" „Lehmann, Herr General." „Was hat der Mann an, Socken oder Fußlappen?" „Bedaure, Herr General." „Ja, sehen Sie, meine Herren, da haben wirs, Sie achten nicht genügend auf den inneren Dienst. Es ist für die Marschtüchtigkeit einer Truppe von der größten Wichtigkeit, daß jeder Kompagnieführer weiß, was jeder einzelne Mann seiner Kompagnie an den Füßen hat. Bitte, diese Mahnung für die Zukunft beachten zu wollen. Adieu, meine Herren." — Im nächsten Jahre abermalige Besichtigung des Regiments durch General H., dessen Ansichten vom „inneren Dienst" bei dem Offizierkorps nur leise getheilte Zustimmung gefunden hat. Alles läuft wieder gut ab. Bei der Kritik aber kommt der alte Herr auf sein Steckenpferd zurück: „Herr Hauptmann von Lippwitz, bitte, Ihre Kompagnie auseinanderziehen. Der fünfte Mann im zweiten Gliede vortreten! Wie heißt der Mann, Herr Hauptmann von Lippwitz?" „Lehmann, Herr General!" „Was hat er an, Socken oder Fußlappen?" „Fußlappen, Herr General!" „Schön, ausziehen, Lehmann!" Lehmann entledigte sich eines Stiefels und ein reglementsmäßiger Fußlappen kommt zum Vorschein. „Der vierte Mann im dritten Gliede, der achte im ersten, vortreten!" Wie heißen die Leute, Herr Hauptmann von Lippwitz?" „Meyer und Schultze, Herr General!" „Was haben sie an?" „Meyer Socken, Schultze Fußlappen, Herr General!" „Gut, Meyer, Schultze, Stiefel ausziehen . . . Meyer und Schultze ziehen a tempo die Lederhülle von einem Fuße und bei Meyer zeigen sich die angekündigten Socken, bei Schultze die Fußlappen. — Allgemeines Staunen ringsum, der gerührte General erschöpft sich, dem „Meister des inneren Dienstes", Hauptmann von Lippwitz gegenüber in Lobsprüchen und dunklen Andeutungen von großartigen Avancements-Aussichten. Nachdem er sich verabschiedet hat, fällt Alles über den glücklichen Lippwitz her. „Zum Teufel, Kamerad, Sie haben sich doch Ihr Lebtag noch niemals so pyramidal gewissenhaft in Ihre Kompagnie vertieft, wie haben Sie's nur angestellt, daß Alles so genau gestimmt hat?" „Sehr einfach, Kinder, ich habe meine Kompagnie gestern in der Kaserne antreten lassen und den Kerls gesagt: „Ihr zieht mir morgen alle auf einen Fuß Socken, auf den anderen Fußlappen an und wer von die Front gerufen wird, paßt auf, ob ich Socken oder Fußlappen sage und präsentirt hinterher das entsprechende Bein! Daß Ihr verfluchten Kerls mir aufpaßt, sonst geht Ihr übermorgen auf drei Tage in den Kasten! Na, die Kerls haben aufgepaßt und so bin ich mit dem Alten brillant fertig geworden . . ."

* **Von den kleinen Leiden der Afrika-Reisenden** plaudert Gerhard Rohlfs in der „Köln. Ztg.": Marokko sollte man als Eldorado der Läus betrachten, denn nehmen wir die Bevölkerung dieses Sultanats zu 6, Andere sagen 8 000 000 Menschen an, so giebt es dort wenigstens, auf den Menschen nur vier Läuse gerechnet, 24 000 000 bezw. 32 000 000 Läuse. Denn Jeder hat dort Läuse, sei es der höchste Beamte, der Sultan, der Großscherif oder der ärmste Bettler, nur mit dem Unterschiede, daß dieser vielleicht etwas reicher damit bedacht ist, als Seine scherifianische Majestät. Der Marokkaner tödtet nie eine Laus. Fängt er von irgendeinem Bekannten eine, so legt er sie auf seinen Handrücken und giebt sie so dem Eigenthümer zurück mit den Worten: „Kasehak ia Sidi". Die Verbreitung dieser edlen Thiere ist fast unbeschränkt, wenigstens in Afrika. Im Winter, im Sommer findet man sie, immer und überall. Anders steht es mit dem Floh. Diese leichte Kavallerie will nämlich mit der großen Wüste nichts zu thun haben. Die Grenze läßt sich also genau so ziehen, daß da, wo die Wüste anfängt, das Gebiet des Flohs aufhört. Wenn man z. B. vom Norden aus in die Sahara eindringt, kann man ganz genau die Grenze der Wüste daran erkennen, daß die Flöhe verschwunden sind.

* **Bei Hofe.** Arzt: „Daß Hoheit etwas gegen die Neurasthenie thun, ist die höchste Zeit." — Oberhofmarschall (entsetzt dem Doktor zuflüsternd): „Allerhöchste, allerhöchste!" (Dorfs.)

* **Freundliches Zugeständniß.** Ein Gefangener protestirt dem Negerhäuptling gegenüber lebhaft gegen seine Gefangennahme und bemerkt, er sei englischer Unterthan. Der Häuptling erkennt das an und befiehlt, den Gefangenen als — Beefsteak englisch zuzubereiten.

* **Boshaft.** „Haben Sie bemerkt, Frl. Müller hat ihr Haar blond färben lassen!" — „Ach, die wird es schon blond gefault haben."

* **Lieutenants am Telephon.** Lieutenant A.: Hier Lieutenant A.! Wer dort? Lieutenant B.: Kann nicht verstehen. Werrrrr dooort? Lieutenant A.: Aerch, Kamerad, können wohl nicht verstehen, weil ich in Civil? Werde Uniform anlegen! Schluß!

* **Was man in Strasburg Alles finden kann!** Zur Polizeibericht der Stadt vom Freitag, 4. Januar, heißt es: „Bei der kaiserlichen Polizei-Direktion sind angezeigt als gefunden: ein Gebsthück, ein Halstuch (Foulard), ein Zwicker, eine eiserne Bettstelle, ein Muff."

* **Auch „Kindermund".** Ein süddeutsches Blatt erhält folgende Zuschrift: „Da ich Sehe, daß Sie sich dafür interessiren, so theile ich Ihnen hochachtungsvoll mit, daß am Abend vor St. Nikolo meine zehnjährige Tochter Adele und meine beiden Buben von neun und acht Jahren zusammen 9 Striezel, 34 Aepfel und anderthalb Kilo Nüsse außer dem gewöhnlichen Nachtmahl verzehrt haben, und bitte ich ergebenst, dies unter Ihren Notizen abzudrucken. Ich zeichne untertthänigst Friedrich W . . . . Tischlermeister.

Inseraten-Annahmestellen

für den

„General-Anzeiger":

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 37,

II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße 13,

III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße 11

(Ecke Kleiner Sandberg).

Anzeigen werden in den obenverzeichneten Expeditionen für die am selben Tage erscheinende Nummer bis morgens 9 Uhr angenommen.

Winterfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12⁴² V. (b. Cöthen), 6⁵⁰ V., (bis Cöthen), 7²⁷ V. 1—3, 9³² V., 11⁰⁰ V. (b. Cöthen), *11²⁸ N. 1³² N. 1—3, 3⁴⁵ N. 5³² N., *7¹⁴ N., 8⁴⁵ N. 1—3, *10³⁴ N.	**Magdeburg:** 2⁴⁴ V., 7¹⁹ V. (von Cöthen), *7⁵⁵ V., 9²³ V. (v. Cöthen), 10⁵ V., *10³² V., 1²³ V. 1—3, 3⁵⁹ N., *5¹³ N., 6⁰⁸ N., 9¹² N. 1—3, *11² N.
Leipzig: 12² V., 2⁰⁷ V., 5¹⁰ V., 6⁴⁹ V., *7⁴⁶ N., 9¹⁸ N., 10²² N., *10⁴⁴ N., 11³² N., 1⁴³ N. 1—3, 3⁶² N., *5¹⁷ N., *5⁵⁵ N., 6³⁰ N., 7¹³ N., 8⁴² N., 9¹⁹ N. 1—3, *11⁸ N.	**Leipzig:** 12¹¹ V., 6³⁸ V., 7²¹ V. 1—3, 7⁴⁹ N., 9³⁴ N., 10⁴⁶ N., *11³⁵ N., 1¹⁷ N. 1—3, *1²⁷ N., 3⁰⁹ N., 4²⁸ N., 5²⁴ N., 6¹⁵ N., *7⁰⁹ N., 7⁴¹ N., 8³⁵ N. 1—3, 9⁴¹ N., *10³⁰ N.
Aschersleben-Halberstadt: 7⁵⁷ V., 11⁴² V., *1³⁰ N. 3¹⁷ N., 6²⁵ N., 10⁰⁰ N. (bis Halberstadt.)	**Aschersleben-Halberstadt:** 6⁴ V. (v. Cönnern, nur Werktags. 7³⁵ V., 10¹⁴ V., 12³⁸ N., 5⁷ N. *5⁸² N., 9¹⁰ N.
Nordhausen-Kassel: 5³⁰ V., 6⁵⁸ V. (b. Sangerhausen), 9¹⁴ V., *11⁰⁰ V., 1⁴⁰ N. (bis Eisleben und Querfurt), 2²⁰ N., 6² N., 9⁴² N. (b. Nordhausen), *10⁴⁰ N., 11⁵⁰ N. (bis Eisleben).	**Nordhausen-Kassel:** 6³⁸ V. (von Eisleben), 7 V. (v. Nordhausen), *7²⁰ V., 10⁸ V., 12⁰² V. (v. Sangerhausen), 1²² N., 5²⁸ N., 7⁴¹ N. (v. Eisleben), *8¹⁶ N., 10⁴⁹ N.
Berlin-Anhalt: 12²⁸ V., *3⁵⁸ N. D 4²⁷ V., 7⁴⁴ V., *9¹² V., 11¹² V., 1⁵² N., *5⁵¹ N., 5⁴⁶ N., *8²³ N., 8⁴⁷ N. (b. Bitterfeld), D 9⁴⁷ N.	**Berlin-Anhalt:** D 12⁰⁸ V., 2⁵⁹ V., 5⁴ V., 7⁵⁸ V. (von Bitterfeld), D 9⁵⁴ V., 10¹⁶ V., *10⁴⁴ V., *11²¹ V., 2⁷ N., 5²⁴ N., *7⁷ N., 9⁴ N., 11¹⁶ N.
Soran-Guben: 7⁵² V., 11³⁴ V., *2¹⁸ N., 6³⁰ N., 11¹⁰ N. (bis Torgau.)	**Soran-Guben:** 7⁵⁵ V. (v. Torgau) 10⁵⁹ V., *1² N., 3⁴⁰ N., 7⁵ N., 10⁵ N.
Thüringen: D 12¹² V., 3⁰⁴ V., 5⁴⁵ V., *7⁵⁵ V., D 9⁵⁹ V., *10⁴⁸ N. (nach Stuttgart und München), 10⁵⁸ V., *11³⁶ V. 1¹⁰ N., 2²² N., 5⁴⁰ N. *7¹³ N. (nach Eisenach und München), 7²³ N., nur Werktags und nur bis Merseburg) 3—4, 11²⁰ N. (bis Erfurt).	**Thüringen:** *3⁵⁴ V. (v. München), D 4²² V., 5³⁸ V. (nur Werktags und nur von Merseburg) 3—4, 7³ V. (von Erfurt), *9⁵ V., 10⁴⁴ V., 1¹³ N., 2¹¹ N., 5¹¹ N., *5⁵⁶ N., *8¹⁹ N. (von Stuttgart und München.), 8⁵⁶ N., D 9⁴³ N., 12¹⁰ N.

* bedeutet Schnellzug 1—3 Kl., D Schnellzug 1—2 Kl. mit Platzgebühr; wo nichts angegeben, Personenzug mit 1. bezw. 2—4. Kl.

ABFÜHRENDER THEE

CHAMBARD

Dieser, ausschliesslich aus Blättern und Blumen zusammengesetzter Thee ist ein sicheres Abführmittel, dessen sehr angenehmer Geschmack und sanfte Wirkungsweise keinerlei Ermüdung verursacht und welcher selbst den verwöhntesten Personen und den zartesten Constitutionen convenirt.

Sein Gebrauch erfordert keinerlei Aenderung in der Lebensweise oder in der Diät.

Er ist das angenehmste und das beste *aller Abführmittel.*

DIE SCHACHTEL 1 MARK. — ZU HABEN IN ALLEN APOTHEKEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950117037/fragment/page=0001

Von dem Prachtwerke:

„Im Fluge durch die Welt“

sind die Lieferungen 14 und 15 eingetroffen.

Ferner ist soeben erschienen:

„Das Haus an der Gr. Steinstrasse“.

Ein Halle'scher Roman von C. Crome-Schwiening.

Preis 1 Mark.

Vorräthig in allen Expeditionen des „General-Anzeiger“.

III. Grosse Lotterie 5000 Gewinne darunter im Hauptwerthe von **50,000 Mark. Loose à 1 Mark**

Ziehung am 7., 8. und 9. März 1895 **zu Meiningen.** Loose à **1** Mark 11 Loose f. 10 Mk. sind zu 28 Loose f. 25 Mk. beziehen Porto u. Liste 20 ₰ von der Verwalt. der Lotterie f. d. Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zu haben in **Halle a. S.** bei **J. Barck & Co.** und **Richard Schrödel.**

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Gegen Haus- und Feldmäuse **Sehr stark vergifteten** Weizen u. Hafer, sowie stärkstes Rattengift empfiehlt **Georg Zeising.**

Stadt-Theater.

Officiell. Direktion: J. Rudolph. **Officiell.**

Donnerstag den 17. Januar 1895.

115. Vorstellung. — 82. Abonnements-Vorstellung. — Farbe **roth.**

Der Maskenball.

Schwank in 8 Akten von Alexander Bisson und Albert Carré. Deutsch von Benno Jacobson.

Personen:

Joseph Poulard, Apotheker . . . Gustav Conradi.
Séraphine, seine Frau . . . . . Anna Lissi.
Dr. Blanchon . . . . . Adolf Schumacher.
Susanne, seine Frau . . . . . Jenny Schneider.
Berjonnat . . . . . Albert Kühne.
Mad. Berjonnat . . . . . Helene Orla.
Justaret . . . . . Gustav Gregory.
Rose, Dienstmädchen . . . . . Frieda Bohnsack.
Casimir, Apothekerlehrling . . . Georg Köhler.

Ort der Handlung: Das Städtchen Grasse, in der Poulard'schen Apotheke.
Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 2. Akt Pause.

Anfang 7½ Uhr. **Ende ½10 Uhr.**

Freitag den 18. Januar 1895.

116. Vorstellung. — 83. Abonnements-Vorstellung. — Farbe **blau.**

Die Hugenotten.

Große Oper in 4 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Jetzt ist die Zeit der Dampfbäder!

Dampfbadeanstalt Leipzigerstr. 54.

Tanz-Unterricht.

Mein **neuer Cursus** beginnt **Freitag den 18. Januar.** Unterricht gründlich. Honorar 12 ℳ. Anmeldungen nehme gern entgegen im **Zeslaurant „Gold. Krug“,** **Rathhausstr. 6.** Auch Klavier-Unterricht wird gründlich ertheilt, Monat 4 ℳ.

H. Weber,
Klavier- und Tanzlehrer.

Tanzunterricht.

Der zweite Kursus unseres Unterrichts beginnt am **Montag den 28. Jan.** im Saale des **„Hotel zum Kronprinz“.** Gefl. Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung **Blumenthalstr. 5** und **Bernburgerstr. 9.**

E. & F. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht.

Zu meinem **Freitag den 18. Januar** im Etablissement **„Rosenthal“** beginnenden **II. Winterkursus** für **Abtheilungen** und **einzelne** Personen werden gefl. Anmeldungen jederzeit entgegengenommen. Gleichzeitig empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum zum **Einüben von Schautänzen** ꝛc.

Ad. Fröbe, Tanzlehrer, Dreyhauptstr. 2, III, neuer Marktplatz.

Bekanntmachung.

Das auf dem **Postgrundstücke** hierselbst an der Gr. Steinstraße gelegene **alte Hauptgebäude** soll **auf Abbruch verkauft** werden. Die Bedingungen liegen im Postbaubureau hierselbst, Martinsberg 10, Eingang Hagenstraße, zur Einsicht aus.

Versiegelte, mit der Aufschrift: „Angebot auf Abbruchsarbeiten“ versehene Angebote sind bis zum

26. Januar 1895, Vormittags 10 Uhr

im Postbaubureau hierselbst abzugeben, woselbst zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Besichtigung kann nur geschehen nach vorheriger Anmeldung im Postbaubureau.

Halle (Saale), den 14. Januar 1895.

Der Kaiserliche Post-Bauinspektor.
Klauwell.

Die Geschäftsräume der hiesigen Ober-Postdirektion befinden sich jetzt **im neuen Postgebäude 1 und 2 Treppen** hoch. Der Eingang erfolgt durch das Hauptportal in der Poststraße, gegenüber „Stadt Hamburg“.

Halle (Saale), 14. Januar 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Wehlack.

Gefängniß-Verein für Halle u. Giebichenstein.

Programm

für den am **Donnerstag den 17. Januar, pünktlich Abends 8 Uhr** in den **„Kaisersälen“** stattfindenden

Familien-Abend

unter gütiger Mitwirkung der Halleschen Liedertafel (Dirigent Herr G. Lebe), der Herren Chordirektor Schröder, Schauspieler Rinald und Opernsänger Hunold, sowie der hiesigen Regiments-Kapelle (Dirigent Herr Königl. Musikdirektor Wiegert).

Erster Theil.

1. „Sang an Aegir“. Männerchor mit Orchesterbegleitung. Dichtung u. Komposition von Sr. Majestät dem Kaiser u. König Wilhelm II.
2. Begrüßungs-Ansprache des Vorsitzenden Erster Staatsanwalt Götze.
3. Vortrag des Herrn Geheim. Justizrath Prof. Dr. Löning: „Ein deutsches Frauenleben“.
4. Sechs Altniederländische Volkslieder für Tenor- u. Bariton-Solo u. Männerchor mit Orchester- u. Harmonium-Begleitung, bearbeitet v. Ed. Kremser. Verbindende Dichtung v. Karl Bieber.

15 Minuten Pause.

Zweiter Theil.

5. Leonoren-Ouverture Nr. 3. Beethoven.
6. Lieder im Volkston für Männerchor:
   a) „Es ist keine Hütte so arm und klein“ E. Tauwitz.
   b) „Mein Himmel auf der Erde“ H. Pfeil.
7. Vortrag des Herrn Consistorialrath Prof. D. Hering: „Elisabeth Fry, eine barmherzige Freundin der Gefangenen“.
8. Friedrich Rothbart. Männerchor mit Orchesterbegleitung Th. Podbertsky.

Programme mit Text zu 25 ₰, welche zum Eintritt berechtigen, sind in den Cigarrenhandlungen Steinbrecher & Jasper am Markt, Herm. Mädicke u. Köhler & Pötzsch, Geiststr. 32, zu haben.

Grösstes **Patent** Bureau DEUTSCHLANDS **H. W. Pataky.** CENTRALE BERLIN NW., Sph. Luisenstr. 25a. VERTRETER für PATENT-VERWERTUNG! Über 23 Nov. 1893 für über 2 Millionen Mrk. VERWERTUNGS-VERTRAGE abgeschlossen. PROSPECTE gratis & franco!

Vertreter: **W. Packebusch** in Halle a/S., **Thomasiusstr. 6, I.**

Für Damenschneiderei
sämmtliche Artikel
zu Engros-Preisen
Berliner Engros-Lager,
Große Ulrichstraße 32.

Cacao entölt, 2—2,40 ℳ p. Pfd. bei **Georg Zeising.**

Dringende Bitte um Erbarmen für die gebrechlichen Kinder.

Mit tiefer Bewegung des Herzens senden wir die nachfolgende Bitte in die Häuser und Familien aller liebevollen Menschenfreunde aus. Sie gilt der Beseitigung der großen Noth der armen gebrechlichen Kinder, die so oft verlassen, verstoßen, verachtet und darum gegen Gott und die Menschen verbittert, ohne die nothwendigste Pflege, Erziehung und Ausbildung sich nach Hülfe sehnen, — und niemand gewährt sie ihnen. Ihre Zahl ist sehr groß. Als wir im Jahre 1890 unser Siechenhaus „Johannesstift“ eröffneten, wurden uns sofort arme verkrüppelte Kinder zur Verpflegung gebracht. Bald waren es 21, darunter Jammergestalten, deren Anblick auch das härteste Herz erweichen muß.

Diesen unglücklichen Kindern möchten wir gern helfen, möchten ihnen ihr Kreuz erleichtern und sie fröhlich machen durch die Freudensonne der christlichen Liebe; möchten ihnen den erforderlichen Unterricht verschaffen und sie zur Erlernung einer ihren Kräften angemessenen Arbeit anhalten, damit sie später ihren Lebensunterhalt selber erwerben. Die Mädchen sollen nähen, stricken, häkeln, sticken lernen; die Knaben allerlei Handfertigkeiten: Papp- und Schnitzarbeiten, Schneiderei, Schuhmacherei, Korb- und Stuhlflechterei u. a. Gesündere Knaben werden in der Anstalt körperlich und geistig soweit entwickelt werden können, daß sie beim Austritt aus derselben sofort Verwendung als Schreiber und in sonstigen Beschäftigung finden. Dazu haben wir viele Lehr- und Pflegekräfte nöthig, die sich der Gebrechlichen mit der hingebendsten Liebe und Geduld annehmen, die ihnen behülflich sind beim An- und Auszieheu, beim Waschen und Kämmen, beim Essen und Trinken, beim Spielen und Lernen.

Da das Leben der Elenden hauptsächlich auf ihre vier Wände angewiesen ist, müssen wir hohe, geräumige Wohn-, Unterrichts-, Schlaf-, Turn- und Beschäftigungs-Räume haben. Solche sind in unserm Siechenhaus nicht mehr frei; sie sind durch die übrigen 140 Siechen ganz besetzt. Wir sind gezwungen, für die gebrechlichen Kinder eigene Räume zu schaffen. Oder dürfen wir die Arbeit, die uns ganz ohne unser Zuthun in die Hände gewachsen ist, wieder von uns weisen? In der ganzen Provinz Sachsen giebt es keine einzige Anstalt, die sich der verkrüppelten Kinder annimmt, sie unterrichtet und bildet, und in ganz Norddeutschland nur eine. Dagegen in Württemberg, Bayern, Dänemark, Schweden wird diese Arbeit unter allgemeinster Theilnahme der Bevölkerung schon seit 50 Jahren mit dem besten Erfolge gethan.

Es handelt sich nicht um eine lokale Arbeit, sondern um ein allgemeines Werk christlicher Liebe für unsere ganze Provinz und darüber hinaus.

Darum bitten wir die glücklichen Eltern, die sich an ihren gesunden und kräftigen Kindern dankbar erfreuen: schickt uns eine Liebesgabe zum Besten der Krüppel! Wir bitten die gesunden und fröhlichen Knaben und Mädchen: gebt uns aus Euren Ersparnissen ein Dankesscherflein für die, welche Jahr aus Jahr ein nicht laufen und springen können wie Ihr! Wir bitten die jugendfrischen Jungfrauen und Jünglinge: Gedenkt in Eurer Fröhlichkeit gern der leidenden Kinder! Helft durch Eure Liebesgaben mitsorgen für ihre Erziehung und Bildung! Stellt Eure Kunstfertigkeit gern eine kurze Zeit in ihren Dienst! Verfaßt Euch nur eine Lebensfreude zu ihrem Besten! — Wir bitten alle Begüterten innig um größere Gaben. Wir bitten Schriftsteller und Künstler herzlich, ihre Geistesgaben und Künste auch einmal für diese unglücklichen Kinder zu verwerthen. Wir bitten jeden einzelnen um ein Scherflein des Dankes zum Bau des Krüppelkinderhauses. „Wohl dem, der mit gebauet hat!“

Superintendent Pfeiffer in Cracau bei Magdeburg nimmt alle Beiträge mit dem herzlichsten Danke an. Gott aber segne in Gnaden alle fröhlichen Geber!

Cracau bei Magdeburg, den 22. Oktober 1894.

Der Vorstand des Johannesstifts.

Pfeiffer, Superintendent. **Nierenheim. v. Pieschel. Schnelle.**
Dr. Marcshaux, Anstaltsarzt.

Reste in Tuch, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, zu Herren- und Knaben-Anzügen u. einzelnen Hosen passend. **S. Frisch,** Gr. Ulrichstraße 48

f. Molkereibutter à Pfd. 50 Pfg., ff. „ „ 55 „ **frische Eier,** Schweineschmalz à Pfd. 55 Pfg., Türk. Pflaumenmus, sehr süß, à Pfd. 25 Pfg., Braunschweiger u. Thüringer **Wurstwaaren** empfehlen **Pommersche Meiereien,** Gr. Ulrichstr. 32.

Pfennigzeile 20 Pf. **Inserate** aller Art haben den **besten Erfolg** im **Braunschweiger Stadt-Anzeiger.** Notariell beglaubigte Abonnentenzahl: **17973.**

Meinen Mitmenschen, welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kuske** in Schreiberhau (Riesengebirge).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950117037/fragment/page=0002